



Bildungsreise einer Schulklasse

Mittwoch, 26.05.2010 Ein Kulturausflug

Uhr Fahrt mit dem Bus
nach **Görlitz**

Geführte Stadtrundfahrt
in Görlitz

12.15 Uhr
Fahrt mit dem
„Landeskronen-Express“
zum Berghotel
Landeskronen

Mittagessen*(siehe
unten) 13.45 Uhr
Talfahrt

Geführter Stadtrund-
gang in Görlitz

Fahrt mit dem Bus
entlang des Betzdorfer
Sees nach Ostritz

Kaffeepause in der
Klosterschenke St.
Marienthal
Rückfahrt nach Zittau

19.30 Uhr
Gemeinsames
Abendessen im Hotel
Dreiländereck

Gestern Abend hatten einige noch lange in unserer fröhlicher Runde ausgehalten und wir hatten uns angeregt unterhalten. Einige von uns waren schon einmal in **Görlitz** gewesen, aber zu kennen schien es niemand und alle fanden die Idee von Klaus, diese als schönste Stadt Deutschlands viel gerühmte Stadt morgen zu besuchen. Allerdings fragten sich einige, warum wir denn ausgerechnet hier ins Abseits Deutschland fahren mussten. Dabei hatte Klaus gestern Abend es ausführlich erklärt.

Zu unserer Identität als Kelkheimschüler gehörte die Eisenbahn nach Kelkheim, von uns liebevoll „Mühl“ genannt. Unsere Penne war ein als Privatschule geführtes Internat mit Externen. Alle die wir jetzt hier sind, waren Externe, mussten also täglich mit der Mühl von Frankfurt nach Kelkheim fahren, es sei denn wir hatten wie Hans Faust ein Auto.

Natürlich ergab es sich gestern Abend auch, dass wir angestoßen von der Diskussion um die **Odenwaldschule** uns fragten, ob es sexuelle Übergriffe auch an unserer Schule gab. Joch und Petzi, die zwar mit der 10en abgegangen waren, zu denen ich aber noch gute Kontakte habe, fragte ich kürzlich dies-bezüglich und bekam die Antwort „nie!“ aber Gewalt (jedenfalls bis zur 10en Klasse) immer! Tatsächlich wurden wir bis zur 10en Klasse selbst vom damaligen Schulleiter Richter heftig geschlagen, einmal sogar in Gegenwart der Polizei, bei der wir uns direkt beschwerten, die aber dennoch nicht eingriff, allerdings war der Schulleiter auch nach der Prügelorgie erschöpft.

Siehe auch meine Darstellung www.hans-Tuengerthal.de Ganz schön lange zur Schule. S. 91 ff, Jahr 1955)

Geschlafen hatten wir gut, ich hörte im Bett mit meinem Weltempfänger der mich auf allen Reisen begleitet noch nachrichten. 2 Themen beschäftigten stehen im Mittelpunkt: 1 der Rücktritt des hessischen Ministerpräsidenten Koch von seinem Amt und welche Konsequenzen es haben wird. Und die **Hochwassergefahr** im Umfeld der tschechischen und polnischen Flüsse. Vor allem die Oder und Weichsel drohen über die Ufer zu treten und weite Bereiche zu überschwemmen. Allerdings hoffen wir Deutsche aus dem Jahrhunderthochwasser von 1997 gelernt zu haben und die Deiche ausreichend verstärkt zu haben. Offensichtlich hatten wir gestern Glück, denn uns haben die starken Regen der vergangenen Tage nicht gestört, obwohl wir auch in Tschechien und Polen waren.



Um 0845 treffen wir uns mit den anderen im Frühstücksraum, dessen **Frühstücksangebot** es an fast nichts mangeln läßt. Sogar Charly, der als Hotelier große Erfahrungen hat, testierte gestern Klaus eine gute Wahl getroffen zu haben. Die Müslisammlung gefällt mir ausgezeichnet, die meisten andern aber frühstücken deftig: lieber Käse Wurst und Schinken, Eier. Es hat sich interessanter weise keine feste Sitzordnung ergeben, wir nehmen also nicht genau die Plätze von gestern wieder ein, wir wollen offensichtlich mit andern ins Gespräch kommen. Meine nächsten Gesprächspartner sind natürlich Rolf, Charly und Gudrun.

Um 1000 Uhr, das Wetter ist viel versprechend treffen wir uns am Bus, einige wenige von uns, die immer noch rauchen, hatten bereits in einem der bequemen Sessel vor dem Hotel eine Zigarettenpause eingelegt. Weil Rolf heute heim nach Hamburg will, nimmt er gleich sein Auto mit und ich biete ihm an zu begleiten, denn dann fährt er nicht nur nicht alleine, sondern wir können uns auch über **Afrika** unterhalten. In 2 Monaten wollen wir nämlich zusammen von Johannesburg via Botswana wo er eine Farm aufbaut nach Mocambique fahren, begleitet von 10 Freunden, die ich von früheren Reisen.

bereits kenne und so nutzen wir die Gelegenheit einiges zu besprechen. Wir folgen dem Bus auf der B99 direkt nach Nord-Nord-Ost. Zur Rechten fließt die **Neiße**, deren Wasser wir aber nicht sehen können, denn das Ufer dieses kleinen Flusses wird von Bäumen und Büschen verdeckt. Die Landschaft kann als lieblich beschrieben werden, denn es wechseln Wälder, Felder und Wiesen, dazwischen immer wieder Baumgruppen

Und doch war dieser kleine Fluß noch vor 10 Jahren die Grenze von Europa (EU) in die andere Welt, die sich erst bilden musste, nachdem der Ostblock zusammen gebrochen war. Es ist eine reiche Landschaft. Im Untergrund lagern große **Kohlenmengen**, seinerzeit der wichtigste Energielieferant des Bauern – und Arbeiterparadieses. Um die Vorkommen ausbeuten zu können wurde in den 80er Jahren das Auflösen mehrerer Orte beantragt. Protest war in einer Volksdemokratie nicht opportun, weshalb sich viele schon mit dem Schicksal abgefunden hatten, als vor 20 Jahren die Wende kam.

Der offen gelassene Braunkohleabbau wurde in die neue Konzeption der Oberlausitz einbezogen, nämlich eine große Freizeitlandschaft zu schaffen und über Tourismus Arbeitsplätze anzubieten. Dieser See ist keine Stauung der Neiße, wie eine flüchtige Kartenauslegung vermuten ließe, sondern das Restloch des ehemaligen **Braunkohletagebau** Berzdorf, das derzeit geflutet wird und nun eine Größe von fast 10 qkm hat und hat immerhin die respektable Tiefe von 75 Metern. Der See bildet den südlichen Endpunkt des Lausitzer Seenlandes. Bereits 1835 begann hier Abbau von Braunkohle. Damals noch in Schächten untertage. 1919 wurde auf Tagebau umgestellt. 1962 bis 1965 wurde der Ort Berzdorf nach Schönau-Berzdorf umgesiedelt und es entwickelte sich Großtagebau. Und bot ca 7.000 Menschen. Arbeit 1988 musste auch der historisch wertvolle Ort Deutsch-Ossig dem Kohleabbau weichen. Mich interessiert die Entwicklung, denn meine Großmutter (eine der ersten in **Geographie** promovierten Frauen) hatte über den Kohlebergbau der Lausitz geschrieben, deshalb besuchte ich auch in den 70er und 80er Jahren diese Regionen um mich von der vorausgesagten Entwicklung zu überzeugen. Was daraus jetzt wird, hat sie allerdings nicht erahnt



Nach über 150 Jahren Braunkohleabbau wurde im Dezember 1997 die Kohleförderung eingestellt. Als technisches Denkmal dieser Zeit kann der Bagger 1452 besichtigt werden, den Rolf und ich vom Auto aus fotografieren. Wie ich später erfahre, erklärte der Busfahrer ebenfalls die Landschaftsneugestaltung. Durch die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft wird die ehemalige Grube in ein Naherholungsgebiet umgestaltet. Bis 2020 soll die Urlaubslandschaft Oberlausitz fertig angelegt sein. 55 qkm **Wasserfläche** wird die zusammenhängenden Seenplatte später bedecken, das bayerische Meer, der Chiemsee ist gerade mal 80qkm groß



Es ist eine friedliche Landschaft, keine Zeugnisse weisen darauf hin, dass hier vor 65 Jahren schlimme Dramen stattfanden, damals als der Krieg zu Ende zu sein schien, dann aber auf Grund von uns Deutschen nicht erkennbarer politischer Einsichten neue Fakten geschaffen wurden, aus der die Vertreibung hervorging

„Füller Asmus stehend, 1965“



Gestern schon hatten mich Klassenkameraden gefragt, was eigentlich das Sudetengebiet sei, wie es letztlich zu der Oder-Neiße-Grenze gekommen sei, die wir als Zeitzeugen eigentlich kennen sollten. In unserem Schul-Diercke-Atlas, dem Braunen, waren die **Grenzen** des Deutschen Reiches vom 31.12.1937 eingetragen, die als Völkerrechtswirksam galten. MA hatte die Entwicklung mit uns behandelt, damals bestand das Deutschland der konservativen Adenauer Regierung aus 3 unterschiedlich völkerrechtlich eingeordnete Regionen. Westdeutschland als Bundesrepublik Deutschland und (weitgehend) anerkannter Nachfolgestaat des Deutschen Reiches. Mitteldeutschland, oder SBZ und Ostdeutschland, im Verständnis der Deutschen völkerrechtswidrig von der UdSSR und Polen okkupiert, nach Sicht der UNO unter vorläufigem Schutz der beiden sozialistischen Staaten.

Ich erinnere mich, am 18. Januar 1956 fragte MA uns, ob jemand wüsste, welcher Gedenktag heute sei: Als es keiner wusste, stellte er sich sehr enttäuscht. „Heute vor 85 Jahren wurde das Deutsche Reich gegründet“, erklärte er. Und er führte aus, wie nach dem 1. und jetzt nach dem 2. Weltkrieg das Reich amputiert wurde. Am 18.1.1991 fragte ich (nach der Wiedervereinigung) meine Schüler, und sah auch nur in schweigende Gesichter. Ich hatte in meiner Klasse (Gemeinschaftskunde) 2 „Ausländer“, heute würde man sagen Migranten, die fragte ich nach den Gründungsdaten ihrer Staaten, diese wußten beide. Ich nahm das zum Anlaß mal wieder über die geringe Geschichtskennntnis von uns Deutschen zu klagen. Selbstbewußt antworteten Sie „Wenn Sie uns gefragt hätten, wann die Bundesrepublik gegründet wurde, hätten wir antworten können 23.5.1949!“



links 1871 mit der Dominanz von Preussen
Mitte 31.12.1937

Rechts 1943 das Großdeutsche Reich



Ich nehme jetzt die Gelegenheit zum Anlaß, den Geschichtsunterricht von damals grob zu wiederholen. Als am 18.1.1871 in Versailles das Deutsche Reich ausgerufen wurde, hatte dieses die Fläche von 541 000 qkm mit einer Bevölkerung von 41 Millionen Bürgern und wuchs bis 1910 auf 65 Millionen an, damit war das **Deutsche Reich** eines der bevölkerungsreichsten Staaten der Welt. (Indien und China wurden als solche nicht wahr genommen. Nach dem Friedensvertrag von Versailles wurden vor

allem im Osten, wo die deutschen Bevölkerungsgruppen von Polen oder Tschechen überlagert wurden auf 469 000 qkm verkleinert.

Damals **wurde Polen** durch Sanktionierung des Völkerbundes neu geschaffen und weil wir gerade an seiner Grenze entlangfahren sei die erste Strophe der Nationalhymne wiederholt: „*Noch ist Polen nicht verloren, Solange wir leben. Was uns fremde Übermacht nahm, werden wir uns mit dem Säbel zurückholen!*“ Józef Wybicki schrieb den Text 1797. Seit dieser Zeit träumten die Polen von der Rückgewinnung alten slawischen Bodens, was mit der bedingungslosen Kapitulation 8.5.1945 möglich wurde. Entgegen der vorbereitenden Konferenzen von Jalta und Teheran wurde die Zittauer Neiße oder Lausitzer Neiße zum Grenzfluß, denn konfrontiert mit vollendeten Tatsachen, akzeptierten auch die beiden Westalliierten im August (als sie noch im Krieg mit Japan waren) auf der Potsdamer Konferenz die sowjetische und polnische Verwaltung dieser Gebiete für die Zeit bis zu einer friedensvertraglichen Regelung. Bereits kurze Zeit nach ihrer Gründung am 7. 10. 1949 erkannte die DDR im Görlitzer Abkommen vom 6. Juli 1950 die Oder-Neiße-Grenze an.

Die ebenfalls 1949 gegründete Bundesrepublik Deutschland erkannte erst am 7. Dezember 1970 im Warschauer Vertrag die **Oder-Neiße-Linie** unter dem Vorbehalt einer Änderung im Rahmen einer Friedensregelung als faktische *unverletzliche* Westgrenze der damaligen Volksrepublik Polen an.

Im Zuge der deutschen Wiedervereinigung 1990 verlangten die vier Siegermächte als Voraussetzung für ihre Zustimmung zur Deutschen Einheit die endgültige Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze als rechtmäßige Staatsgrenze zwischen Deutschland und Polen. Diese Anerkennung wurde im Zwei-plus-Vier-Vertrag verankert und im deutsch-polnischen Grenzvertrag vom 14. November 1990 in einem völkerrechtlichen Vertrag bekräftigt. Durch diesen am 16. Januar 1992 in Kraft getretenen Vertrag gab die Bundesrepublik Deutschland alle Ansprüche auf die Ostgebiete des Deutschen Reiches auf, die östlich dieser Linie lagen und seitdem auch völkerrechtlich zu Polen gehören.

Nach knapp einer Stunde sind wir in Görlitz, Rolf stellt auf Empfehlung des Busfahrers sein Auto am Ortseingang in einer bewachten Tankstelle ab. Solche Autos sind begehrt und es gibt Sprüche, „*kaum verloren, schon in Polen*“. Das wäre mir beinahe bei der Wiedervereinigungsfeier am 3.10.1990 in Berlin passiert, denn das Auto war schon geklaut, als die Polizei mein Auto sicherstellte, so dass ich es wieder bekommen konnte (wenn auch beschädigt).. // *Warum sollte man in Polen kein Viagra zu sich nehmen ? - alles, was länger als zehn Minuten stehen bleibt, wird geklaut. // Woran erkennt man, daß ein Pole im Himmel ist? Am Großen Wagen fehlen die Räder /// Drei Polen sitzen in einem Auto. Wer fährt ? Der Polizist*



Wir fahren mit unserem Bus kreuz und quer durch die Außenbezirke und staunen über die großzügig angelegten Straßen und die abgeputzten Häuser



Das dürft Ihr weiter sagen

Dort nehmen wir einen Stadtführer auf, ein freundlicher Mann, mit dem wir bei strahlendem Frühlingswetter durch die blitzblank geputzten Straßen dieses **Kleinodes der Renaissance** und des Barocks fahren. Immer wieder weist er begeistert auf vergleichbare Straßen, wir fahren vor allem durch die Außenbereiche. Tatsächlich wurde diese Stadt saniert und restauriert, wie ich es bei keiner anderen gesehen habe. Er berichtet von der industriellen Vergangenheit und macht uns darauf aufmerksam, daß die Industrie der Stadt zusammen gebrochen sei. Reich geworden ist die an der großen Via Regia (Fernstraße). Auf der mit Bernstein und Heringen aus dem Norden, mit Edelmetallen und Glas aus dem Süden gehandelt wurde .

Eine keine Geschichtsinformation aus Wikipedia überarbeitet: Die dokumentierte **Geschichte von Görlitz** beginnt 1071 mit der Ersterwähnung als „villa gorelic“ in einer Urkunde Heinrichs IV.. Im Einzugsbereich der Lausitzer Neiße um Görlitz finden sich aber Siedlungsspuren die bis in die Bronzezeit zurückreichen. Im Laufe ihrer Geschichte gehörte die Stadt Görlitz zu den Herrschaftsgebieten Böhmens, Brandenburgs, Sachsens und Preußens. Durch die Lage an zwei bedeutenden Handelswegen entwickelte sich der Ort von einer im 12. Jahrhundert am Fuß einer böhmischen Burg entstandenen Fernhandelssiedlung, zu einer wohlhabenden und überregional bedeutenden Handelsstadt. Eine erste Blüte erlebte sie, wie die von spätgotischen, renaissancezeitlichen und barocken Bauten geprägte Görlitzer Altstadt bis heute zeigt, im ausgehenden Mittelalter und in den ersten frühneuzeitlichen Dekaden..

Unser Führer berichtet auch über die Entwicklung zur Stadt und die Bedeutung des Oberlausitzer Sechsstädtebundes mit Bautzen, Löbau, Zittau, Kamenz, Lauban und Görlitz; gegründet, um im Auftrag des Landesherrn, des Königs von Böhmen Karl I., des späteren deutschen Kaisers Karl IV., den Landfrieden zu wahren. Der Bund erhielt dazu diverse landesherrliche Privilegien. Hintergrund dieser Entwicklung ist die schwache Stellung des böhmischen Landesherrn in der Oberlausitz, die den Städten zu einer fast autonomen Stellung innerhalb des böhmischen Lehnsverbandes verhalf. Die Görlitzer Stadtmauer und die Verteidigungsanlagen mit 21 Türmen wurden weiter ausgebaut.



Kolorierter Kupferstich von 1575

1377 bis 1396 war die Stadt Zentrum des Herzogtums Görlitz, Johann gestattete 1389 die Vertreibung der Juden aus Görlitz. Trotzdem stand Görlitz zur Jahrhundertwende im Zenit seiner wirtschaftlichen und politischen Macht, vor allem durch den Handel mit **Waid und Tuch**. Waid ist ein Färbemittel für Indigo-Blau.

Die Einwohnerzahl lag bei circa 8.000 Personen. Über die weit gestreckten Handelsverbindungen der Stadt und die in [Wittenberg](#) und anderen Universitäten immatrikulierten Studenten aus Görlitz gelangte bereits 1518 reformato-

risches Schrifttum nach Görlitz. Ebenso wurde durch den Rat am 23. Februar 1521 aber auch die päpstliche Bannbulle gegen Martin Luther an das Tor der Peterskirche angeschlagen. Das Drängen der Zünfte und die immer größere Zahl evangelischer Ratsherren festigte im Laufe der Zeit die Position der Reformation. 1546 wurde Görlitz, als Mitglied des Schmalkaldischen Bundes, in den Schmalkaldischen Krieg gezogen. Der böhmische König nahm die unzureichende Unterstützung des Sechsstädtebundes zum Anlass, den im Bund vereinigten Städte einen großen Teil ihrer Besitztümer und Privilegien zu entziehen und belegte die Städte zusätzlich mit hohen Strafsummen. Görlitz verlor die hohe Gerichtsbarkeit in und um die Stadt, sowie sämtlichen Landbesitz und die freie Ratskür. Die Stadt wurde zu einer Krondomäne.

Im dreißig jährigen Krieg. 1635 kam die Oberlausitz endgültig als Lehen der böhmischen Krone an das Kurfürstentum Sachsen 1815 wurden Görlitz und ein Teil der Oberlausitz durch den Wiener Kongress der preußischen Provinz **Schlesien** zugeschlagen. Der Oberlausitzer Sechsstädtebund hörte auf zu bestehen. Die Zugehörigkeit zu Preußen hatte entscheidenden Einfluss auf die politische und gesellschaftliche Entwicklung der Stadt. 1832 fanden, entsprechend den Stein-Hardenbergischen Reformen, die ersten Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung statt und ein Jahr später wurde die preußische Städteordnung eingeführt.



Die damals eingeführten politischen Veränderungen hatte MA wiederholt mit uns besprochen, waren sie doch seiner Meinung nach die umgesetzten Erkenntnisse für den selbstbestimmten, emanzipierten Bürger, ganz im Sinne des **kategorischen Imperativs** von Kant: "Handle so, dass die *Maxime* deines Willens jederzeit zugleich als *Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung* gelten könne."

Soweit zunächst, jetzt fahren wir auf den Hausberg der Stadt, die **Landeskrone** von Görlitz



Der Görlitzer Hausberg „[Landeskrone](#)“

Aus dem Zusammenspiel schriftlicher, archäologischer und namenkundlicher Quellen lässt sich schließen, dass um das Jahr 1200 die Kaufleute aus der vorstädtischen Siedlung im Lunitztal auf die Anhöhe übersiedelten, die heute die Görlitzer Altstadt bildet. Anlass dazu wird wohl, neben der schützenden Lage und der mutmaßlichen Errichtung der Neißebrücke, vor allem die Verleihung städtischer Privilegien gewesen sein, die die Nähe zum herrschaftlichen Vogtssitz, die sie noch bei der Ansiedlung im Lunitztal mieden, nicht mehr als Bedrohung ihrer Freiheit erscheinen ließen. Sie errichteten in Anlehnung an den Vogtssitz

eine planmäßige Stadtanlage um den Untermarkt, die sich etwa zwischen Nikolaiturm und Elisabethplatz sowie zwischen Neißer und Brüderstraße erstreckte.

Unten am Berg, wartet ein Traktor als „Dampf-Lok verkleidet“ und wir können mit ihm den mehrere hundert Meter hohen Berg gemütlich empor fahren. weil wir früher als vorgesehen am Treffpunkt sind, bekommen wir eine frühere Fahrt. Gemütlich fahren wir auf den Berg, der von lichten Laubwäldern bekleidet ist. Der 420 m hohe Berg Landeskrone gilt als der Beschützer der Stadt Görlitz, über die er 225 m emporragt.. Der Vulkanstumpf besteht aus einem Granitsockel und einem **Basaltkegel**. Deshalb ist er so plastisch aus der Landschaft heraus präpariert. Auf der kleinen Tafel oben wurde ein Restaurant geschaffen mit Außenlokal.



Landeskronen-Express

Ein Burgturm aus früheren Zeiten wurde zum Träger von Antennen und Sendern umgewidmet. Mit Akku erkletterte ich einen niederen Turm, der als Aussichtsplattform, dient von dem wir über die Bäume in die Ferne sehen können, auf die Stadt Görlitz, aber auch bis nach Polen und Tschechien. Akku ist irritiert, wie unprofessionell die Leitungen verlegt wurde, auch die Stahldrähte für die Blitzableiter und fragt, ob das ein Erbe der DDR-Zeit sei, was ich bezweifle. *Der Turm diente jahrzehntelang als Fernsumsetzer für die Stadt Görlitz und ist nach der Abschaltung fast aller Kleinsender in Sachsen im Sommer 2007 einer der letzten Sendestandorte, die noch ein analoges Fernsehprogramm ausstrahlen. Der Empfang ist bis an die Grenze zu Brandenburg möglich.*

Wir stehen also auf dem Turm, haben hier einen spektakulären Blick. Die ersten Befestigungen wurden hier im 12 Jh errichtet, eine einfache Tafel erklärt sie, denn die Burg sollte die bedeutende Via Regia sichern. Sie führte von Spanien über Erfurt, Bautzen, Görlitz und Breslau bis ins spätere russische Reich. Es handelte sich um eine wichtige Handelsverbindung, bei der durch Erhebung von Gebühren und Steuern viel Geld verdient wurde. Und weil wir schon einmal hier sind, sollten wir auch wissen:

„Die Besiedlung auf der Landeskrone lässt sich bis in die jüngere Bronzezeit zurückverfolgen, wie Funde der bronze- und früheisenzeitlichen Lausitzer Kultur im Bereich des 3.000 m² umfassenden so genannten oberen Burgwalls belegen. In slawischer Zeit, wohl um oder bald nach 900 wurde zusätzlich zu einer Befestigung zwischen den beiden Gipfeln des Berges noch eine weitere halbkreisförmige Wehranlage am Südhang des Berges errichtet.

Inzwischen haben sich alle im großen Gasträum des Restaurants getroffen. Ein ausreichend vielfältiges Angebot an warmen und kalten Speisen preisen die Speisekarte an. Anke und ich entscheiden uns für Schnitzel. Dazu trinke ich das köstliche **einheimische Dunkelbier**, das in der Landeskroner Brauerei gebraut wird. Abbildungen zeigen das Industriedenkmal in Backsteinmauerung, das unter Denkmalschutz stehen. Unser Führer ist mit gekommen und erzählt von dem Brauereikrieg, der einst zwischen Görlitz und Zittau herrschte. Schon gestern hatte uns der andere Führer davon berichtet, das war also ein wichtiges Ereignis.

Im Mittelalter besaßen mehrere hundert Familien in Görlitz das Braurecht wie auch das Recht, das hergestellte Bier auszuschänken, sie hießen **Braubürger**. Zudem waren sie Ratsherren der Stadt und hatten so Mitbestimmungsrecht, wenn es um die Einfuhr fremden Bieres ging oder die örtlichen Bier-



Auf dem Burgturm werden wir klüger

preise. Außer diesen Familien stand es nur dem Landadel zu, selbst Bier zu brauen. Bereits 1367 erließ Kaiser Karl IV., dass örtliche sowie alle im Landkreis ansässigen Händler kein anderes als das Görlitzer Bier ausschänken durften. 1489 legte König Matthias fest, „dass hinfüro niemand fremde Biere zum Verschänken anderthalb Meilen zurings um Görlitz zu rechnen führen solle (sonst gäbe es Ärger). In der Stadt und den umliegenden Dörfern war dies bekannt und wurde beachtet. Viele größere Nachbarstädte, wie auch Zittau, fühlten sich benachteiligt, auf das lukrative Geschäft verzichten zu müssen. Das Zittauer Bier war zu diesem Zeitpunkt eines der beliebtesten in Europa.

So beriefen sich die in Zittau ansässigen Braumeister auf ein 1414 erhaltenes Recht. König Wenzel erlaubte, Zittauer Bier in Görlitz, Bautzen, Löbau, Kamenz, Lauban und Breslau zollfrei zu vertreiben (die gehörten zum Städtebund) 1488 ließ der **Görlitzer Rat** verkünden, dass innerhalb von zwei Meilen kein fremdes Bier in Stadt und Landkreis auszuschänken sei. Als das doch getan wurde wurden 1490 12 Reiter und 40 Fußknechte entsandt und nahmen einen unbotsmäßigen Brauer fest. 1491 verschärfte sich der Konflikt und die Umliegenden (vor allem aus Zittau) klauten aus 25 Pferde, 149 Rinder und 170 Säue. Doch bekamen die diese später wieder und es wurde ein großes Versöhnungsfest gefeiert.

Nach ca 1 Stunde machen wir uns auf den Rückweg. Wieder fahren wir die Serpentine hinunter zum Ort, mehrer wandern allerdings den Weg hinunter, denn es stört praktisch kein Verkehr.

Gegen 1300 Uhr fahren wir mit dem Bus in die Innenstadt, nun wollen wir endlich das berühmte Renaissance- und **Barockparadies** besichtigen, denn nicht nur ich unterstelle, bisher haben wir den Rahmen kennen gelernt. Dazu passt. Vor fast 10 Jahren (13.2000) war ich schon einmal hier und schrieb enthusiastisch:



2 Brüder die Klassenkameraden waren



„Ich bin begeistert und stromere erst einmal auf den alten Marktplatz zu. Wunderschön die frisch abgeputzten Häuser dort. Die Sonne gibt der vielen unterschiedlichen Ensembles immer neue Effekte, aber alle sind begeisternd, denn die frischen Farben leuchten, die Häuser in den harmonischen Proportionen der Renaissance strömen Leben und Würde aus. Aber am Schönsten ist das Rathaus in seiner streng gegliederten, aber gar nicht langweiligen Fassade. Dazu steht im Buch: „Vom einstigen Ratherrenstolz künden Bauten der Spätgotik, der Renaissance und des Barocks, dien teilweise auch als Innenarchitektur erlebt werden können. Die Westseite des Platzes wird von vier in mehreren Etappen entstandenen Gebäuden

eingonnen, die zusammen das Rathaus bilden; jüngster Teil ist das Rathaus (1902). Kunsthistorisch am bedeutendsten ist der ehemalige Gerichtsflügel mit der Rathhaustreppe (1537) „Am Rathhausturm eine kunstvolle Uhr (1584) mit zwei Zifferblättern übereinander von Bartholomaeus Scultetus“. Diese Uhr hat es mir auch angetan, deshalb fotografiere ich sie, dabei bleibt eine Jugendgruppe stehen, die von einer alten Sächsin geführt wird, die erklärt mit Begeisterung. Diese Uhr, sie nicht nur für 100 Jahre die Zeit angibt, sondern auch die Mondphasen ist so genau und der Erbauer hat sich auch nicht verrechnet, wie man beim Nachrechnen mit modernen Computern festgestellt hat. Ein Wunderwerk, an dieser Uhr wurde hier in der Lausitz (Görlitz war die Hauptstadt der Lausitz) der gregorianische Kalender eingeführt. Danach gehe ich zum Obermarkt, bewundere den Reichenbacher Turm, der auch als Wahrzeichen der Stadt bezeichnet wird und der schönste der ehemaligen Wehrtürme war.



Görlitz ist deshalb eine **Reichschatzkammer**, weil in keiner anderen deutschen Stadt mehr repräsentative Renaissancebauten gibt als hier, auch der Schönhof am Untermarkt als ältestes deutsches Renaissancehaus (1526).

Gemütlich bummeln wir jetzt durch die Altstadt, jedes Gebäude erklärt er, von jedem ist er begeistert, wir können so schnell, aber nicht das Wichtigste herausfiltern. Wir sind keine Kulturexkursion, sondern wir sind alte Deutsche, die mal sehen wollen, was es so noch alles gibt. Aber dann werden wir erfahren „Mit 3500 größtenteils restaurierten Baudenkmalern weist es eines der besterhaltenen historischen Stadtbilder in Deutschland auf und bildet damit das größte zusammenhängende nationale Flächendenkmal. Die Altstadt ist durch spätgotische, Renaissance- und Barock-Bürgerhäuser sowie ein ausgedehntes Gründerzeitviertel geprägt.“



Wir bummeln die Poststraße entlang, werden auf zahlreiche Besonderheiten hingewiesen, dabei die **Muschelminna**, ein beeindruckender Brunnen. Besonders schön ist eine Passage, deren Namen ich mir nicht gemerkt habe. Dort gibt es zahlreiche kleine Läden. Außer uns sind auch noch Gäste hier, aber wir schauen nur die nett gemachten Auslagen an, keiner kauft. Es ist ja das Problem des Ostens, dass die **Kaufkraft** zu gering ist. Einerseits wegen der niedrigeren Renten, andererseits, weil die meisten jungen Leute weggegangen sind. Aber wenn wir es realistisch betrachten, dann haben die Ex-DDR-Bürger höhere Renten,

vor allem die Frauen, denn die haben ein Leben lang gearbeitet und wir zahlen aus dem Westen, die im Osten erwirtschafteten Renten. Anke hin gegen hat sich um die Aufzucht der Kinder gekümmert und hatte nur einen Nebenerwerbsjob – und so dürfte die Situation bei den meisten der Klassenkameraden sein.

Wo wir gerade beim Einkaufen sind. Eindrucksvoll das älteste **Herti-Haus** des einstigen Konzerns. Schönster Jugendstil.

Am Marienplatz, am dicken Turm (Titelbild), verweilen wir ein wenig, und lassen uns weiterhin die Geschichte der Stadt und der Bauten erklären. zB die der benachbarten Annenkapelle. Anschließend biegen wir nach Osten ab, denn wir wollen zur Kirche und an den Fluß Neiße. Inzwischen klagt der Führer wieder, dass er keine Zeit habe und wir jetzt weiter müssten, aber er bleibt an jedem Stein stehen. Schon beeindruckend, wie sich ein Bürger für seine Stadt begeistern kann.

Die dynastischen Zusammenhänge werden aufgezeigt, vor allem die Bindungen an Böhmen, doch das zu memorieren verzichte ich, Vor allem erklärt er die ungewöhnliche Treppe.





Die Rathausstiege

Diese 1537 erbaute **Rathausehre** gilt als Meisterwerk der Frührenaissance. Die geschwungene Treppe führt hinauf zum Portal des Gerichtsflügels und der zur selben Zeit entstandenen Verkündungskanzel. Die ruht seitlich der Treppe auf einem Säulenpaar mit eingeschnürtem Schaft. Der Führer erzählt noch einige Stories zu dieser Treppe, ich aber will mehr sehen und eile an die Neiße.

Ich mag mir die Ausführungen nicht alle anhören, eile deshalb schon einmal vor und gelange an die Neiße. Die beiden **nationalen Markierungen**, hüben der schwarz-rot-goldene Pfosten, auf der anderen Seite rot weiß für Polen stehen so, wie ich sie in Erinnerung haben. Aber die Bauten dahinter sind nicht mehr so schlicht, wie ich sie damals gesehen hatte:

Damals schrieb ich beeindruckt von dem Kontrast der einst zusammen gehörigen Stadtteile:



Der Anblick des polnischen Teils 2010

„Die Einheimischen, die ich frage, geben mir in gutem, wenn auch gebrochenen Deutsch die gewünschte Auskunft. Ich muß mich schließlich in eine lange Reihe dahin schleichender Wagen einordnen, die alle über die Grenze wollen. Der Gegensatz in Ost-Görlitz Zgorzelec, ist bemerkenswert: die meisten Häuser befinden sich in einem deprimierenden DDR-Grau, die Häuser seit Generationen nicht mehr verputzt, viele Scheiben kaputt, dagegen aber eine zentrale Vorzeigestadt, da leuchten in der inzwischen durch die Wolken hindurch blinzenden Sonne weiße und gelb angestrichene ehemalige Bürgerhäuser.“ (13.10.2000)

Görlitz war vor 100 Jahren eine der modernsten Städte Deutschlands, dazu zitiere ich: 1897 erhielt die Stadt eine elektrische Straßenbahn, die die Pferdebahn ablöste. Am 1. August 1889 wurde schließlich das Hauptpost- und Telegraphenamt eingeweiht (dass die Stadt damals reich war, lässt sich immer noch an der protzigen Architektur erkennen) 1897 wurde die städtische Berufsfeuerwehr ins Leben gerufen. Das erste Elektrizitätswerk in Görlitz nahm 1886 seinen Betrieb auf (was wir später gezeigt bekamen), und am 15. August 1886 wurde der örtliche Fernspreverkehr eröffnet. Am 6. Juli 1910 wurde die erste elektrische Straßenbeleuchtung eingerichtet. 1885 fand eine bedeutende **Industrierausstellung** statt, die der Stadt wichtige Impulse gab. 1896 wurde die Firma Hugo Meyer zur Herstellung von Kameralinsen gegründet. (Diese Firma hat sich lange gehalten und gehörte zu den besten optischen Werken weltweit).

Wahrzeichen von Görlitz: die oberhalb der Neiße aufragende, aus einer spätromanischen Basilika hervorgegangene spätgotische **Pfarrkirche St. Peter und Paul** (Fertigstellung 1497), Wir gehen ohne Führer hinein, denn der erklärt noch irgendwelche Bauten auf der Straße an der Peterskirche. sehenswert das gotische Netzwerk im Mittelschiff.

Die zwischen 1425 und 1497 neuerbaute fünf-schiffige spätgotische Kirche ist eine pseudo-basilikale Hallenkirche (die beiden außen liegenden der fünf Schiffe niedriger als die drei gleichhohen mittleren Schiffe). Die beiden 84 Meter hohen Türme wurden zwischen 1889 und 1891 erbaut..



Blick von der polnischen Seite auf die Peter-Kirche

Inzwischen ist der Fremdenführer auch angekommen, erzählt von den Schwierigkeiten der Teilung der Stadt. Er ist optimistisch, dass durch den Zusammenfügung mit der Euroregion eine neue Kraft freigesetzt wird, die wirtschaftlichen Potentiale zu fördern. Zur Erinnerung an die jüngste Geschichte der Stadt:

Im Dezember 1944 trafen die ersten Flüchtlingstrecks mit Siebenbürger Sachsen und „Volksdeutschen“ aus dem Banat (Rumänien) ein. 1945 durchzogen **Flüchtlingsströme** aus Schlesien, die teilweise in Not- und Privatquartieren untergebracht wurden, die Stadt. Am 18. Februar erging der Befehl zur Räumung der Stadt. Von ehemals fast 100.000 Einwohnern blieben knapp 30.000 übrig. Bombenabwürfe und Bordwaffenbeschuss während der ersten Angriffe sowjetischer Tiefflieger forderten mehrere Tote. Noch am 8. März sprach Joseph Goebbels in der Stadthalle und forderte die Görlitzer zum Durchhalten auf. Am 30. März wurde Görlitz zur Festung erklärt. Die Bevölkerung fürchtete die Zerstörung ihrer Stadt noch in den letzten Kriegstagen. Sämtliche Neißebrücken wurden von den abrückenden Wehrmachtseinheiten gesprengt. Die Stadt war kurz darauf überfüllt mit zahlreichen Flüchtlingen.



Da unten haben sich viele Dramen abgespielt

Am 10. Mai 1945 berief der sowjetische Stadtkommandant Alfred Fehler zum Bürgermeister, der jedoch bereits im August an den Folgen des Hungertyphus verstarb. Am 21. Juni begann die **Vertreibung** der deutschen Bevölkerung in Görlitz-Ost (Zgorzelec). Die Stadtverwaltung beschloss, dass sie nicht als Vertriebene, sondern weiter als Görlitzer zu behandeln seien. Am 23. Juni 1950 eröffnete das zu diesem Zeitpunkt größte HO-Warenhaus der DDR, im ehemaligen Karstadt am Demianiplatz. Nachdem die DDR im Zuge der Deutschen Wiedervereinigung der BRD beitrug, begannen Sanierungsarbeiten an der Alt- und Innenstadt, um aus Görlitz ein kulturelles Zentrum und eine Touristenstadt zu machen.

Seit dieser Zeit wird auch die so genannte „Altstadtmillion“ auf das Konto der Stadt überwiesen. Der Präsident der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, Prof. Gottfried Kiesow, bezeichnete Görlitz als „die schönste Stadt Deutschlands“. Mit der Sanierung der Altbauten begann man ebenfalls, die Blockbauten zurückzubauen.

Am 5. Mai 1998 proklamierten die Stadträte der deutschen Stadt Görlitz und der polnischen Nachbarstadt Zgorzelec die **Europastadt** „Görlitz/Zgorzelec“. Als Zeichen der Zusammengehörigkeit wurde am 20. Oktober 2004 die an historischer Stelle wiedererrichtete Altstadtbrücke eingeweiht. Bereits 2001 bewarb man sich zusammen um den Titel der „Kulturhauptstadt Europas 2010“. Im diesem Wettstreit unterlag man 2006 im Finale der Mitbewerberstadt Essen, die stellvertretend für das gesamte Ruhrgebiet angetreten

Nun wird es langsam Zeit zurück zum Bus zu gehen, wir haben auch genug vom Laufen, denn Peter in seinem Rollstuhl zu schieben ist auf den abfallenden Straßen mit den großen abgerundeten Quaden nicht einfach. Fritzchen ist wieder ganz rührend, andere helfen ihm, auch ich mal, aber zum Fotografieren gebe ich Fritzchen den Rollstuhl zurück.



Ermattete Damen

Gegen 1500 Uhr verabschieden wir uns von Rolf am Parkplatz. Er fährt jetzt nach Hamburg zu seiner Elke zurück. Wir verabreden und in 6 Wochen wieder zu sehen, denn dann fliegen Anke und ich zu ihm nach Johannesburg.

Ermattet von dem Spaziergang durch die Kultur, freuen wir uns im Bus sitzen zu können und nun fahren wir gemütlich zur Kaffeerunde nach



Kloster Marienthal mit der bekannten Klosterschenke, wo wir nicht nur die Toiletten aufsuchen, sondern Kaffee und Kuchen ordern. 1740 wurde das Kloster erbaut, hat die historische Klosterschenke nach grundlegender Sanierung ihre Ursprünglichkeit weitestgehend zurückerhalten. Davon zeugen das beeindruckende Fachwerk in der Außenfassade, die freigelegten Holzkonstruktionen im Innern, die dezente Farbgebung der einzelnen Gasträume und nicht zuletzt der hundertjährige Kastaniengarten. Unseren Architekten, Ingenieuren, den Bauleuten aus der Region und auch den Klostermitarbeitern ist eine überzeugende Leistung gelungen.



Kloster Marienthal

Weil das Wetter schön ist, weil wir die Chance besichtigen wir in kleinen Gruppen die Anlage, kommen aber übereinstimmend zu dem Schluß, die von außen ansprechende Klosterkirche wirkt innen überladen und dunkel.

Falls jemand von uns, so wie ich, fast nichts von der bekanten Zisterzienserabtei Marienthal mitbekommen hat, hier eine knappe Zusammenfassung:

Getreu dem monastischen Motto "ora et labora" (bete und arbeite) leben hier seit 1234 ununterbrochen Schwestern nach der Regel des heiligen Benedikt (ca. 480 – 547)

Das Kloster St. Marienthal wurde erstmals 1234 einer Schenkung der Königin Kunigundis von Böhmen belegt urkundlich erwähnt 1237 wird das Kloster in den Orden der **Zisterzienserinnen** aufgenommen und eingegliedert. Gebet und Arbeit sind zwei Weisen des Dialogs mit Gott. Darum ist Arbeit nicht in erster Linie Leistung, sondern Ausdruck des Dienens füreinander aber auch notwendig zum Erwerb des Lebensunterhaltes. Sie ist dem Gebet und dem gemeinsamen Leben untergeordnet. Die Arbeit trägt gute Früchte, die Äbte erwerben Anerkennung und Privilegien. Diese gute Entwicklung wurde durch den Hussiteneinfall gestoppt. Der gesamte Konvent, d.h. die Äbtissin und alle Schwestern, flüchteten in ein klostereigenes Haus nach Görlitz und dürfen Mitte des 15. Jahrhunderts wieder zurückkehren.

Ein Brand von 1683 machte eine völlig neue Planung notwendig und war daher für den Klosterneubau verantwortlich. Die heutige Klosteranlage entstand nach dem großen Brand anno 1683 im böhmischen Barock entstanden und blieb geschlossen erhalten. 1897 zerstörte das bis jetzt größte Hochwasser die gesamte barocke Inneneinrichtung der **Klosterkirche**. Damit wurde eine völlig neu gestaltete Inneneinrichtung notwendig.

Damit zukünftig die immer bestehende Hochwassergefahr abgewandt werden kann, arbeitet seit 1998 das Land Sachsen, die Stadt Ostritz und das Kloster mit seinem Internationalen Begegnungszentrum an der Realisierung eines Hoch-

wasserschutzprojektes für die Stadt Ostritz und das Kloster.

In Zitau zurück, starteten einige von uns zu einem kleinen Bummel durch die Stadt, denn ob wir morgen dazu Zeit haben würden, war uns noch nicht klar. Andere ruhten sich auf den Stühlen vor dem §-Länder-Eck aus und bestellten Bier,



Matt geht's heim



Am Abend trafen wir uns zum gemeinsamen Abendessen. gratulierten wir Rainer Priegnitz herzlich zu seinem 70en Geburtstag. Peter Dörr hatte Musik vorbereitet, im verjazzten Stil tönte es laut **Happy birthday tou you!** aber dann folgte die deutsche Huldigung. Hoch lebe das Geburtstagskind, es lebe hoch.



Abendliche Feier in Zittau und Gratulation von Rainer